

NAMIBIA

25. August – 9. September 2018

Samstag, 25.8./Sonntag, 26.8.2018

Nach 6 Stunden Fahrt mit dem Zug von Wien nach Frankfurt und 10 Stunden Flug nach Windhoek kommen wir um 07:00 Uhr früh in Namibia an. Wie üblich verbraucht man viel Zeit für die Einreiseformalitäten und den Geldwechsel (1€ = 16 N\$). Unser Guide Alex und unser Fahrer Brian empfangen uns und endlich geht die Reisedurch Namibia los. Wir fahren mit einem großen, etwas in die Jahre gekommenen Safaribus, aber die 12 Teilnehmer unserer Gruppe haben bequem Platz. Zuerst müssen wir ca. 30 km vom Flughafen nach Windhoek, wo wir in einem Supermarkt etwas Proviant kaufen. Dann geht es die Nationalstraße B1 entlang nach Süden, über Rehoboth nach Kalkrand. Hier endet die Asphaltstraße und wir fahren auf einer Schotterpiste weiter - kein Problem, die Straße ist in relativ gutem Zustand. Wir sind jetzt am Westrand der riesigen Kalahari-Wüste. Gegen 13:00 Uhr beziehen wir unser komfortables Safarizelt im Sericate Tented Camp. Am späten Nachmittag machen wir noch eine kleine Wanderung in der Umgebung des Camps. Wir können Gnu's, Springböcke, Wasserböcke und Oryx-Antilopen beobachten. Abends essen wir am Kaminfeuer, das Springbock-Steak ist ausgezeichnet.

Montag, 27.8.2018

In der Nacht hat es stark abgekühlt, das Thermometer zeigt nur knapp 5°C. Aber ein gutes Frühstück bringt uns wieder zu Kräften. Um 1/2 9 Uhr starten wir unsere Weiterreise und fahren Richtung Süden. Wir durchqueren das eintönige, trockene Hochplateau der Nama Karoo, eine trostlose Halbwüste mit kargem Bewuchs und ohne wesentliche Abwechslung. Ab und zu sieht man in der Ferne ein paar Steinhügel. Trotzdem leben hier kleine Rinder- und Schafherden und ich frage mich, wovon die Tiere hier leben. Knapp vor Keetmanshoop biegen wir auf eine Sandpiste ab und kommen nach einigen Kilometern zum Quivertree Forest (Köcherbaumwald). Der sogenannte Wald besteht aus urzeitlichen Drachenbäumen, die zwischen den Doloritfelsen wachsen. Im dornigen Gestrüpp tummeln sich Klippschliefer bei der Nahrungssuche und wir können die spaßigen Tiere gut beobachten. Nach ausgiebigem Fotostopp fahren wir ein kurzes Stück weiter zum Giants Playground. Die durch Verwitterung entstandenen Formen der Doloritfelsen sehen aus, als hätten Riesenkinder Bausteine aufeinandergetürmt. Die wilde Szenerie lädt natürlich ein, viele Fotos zu machen. Dann geht es zurück nach Keetmanshoop, wo wir in einem großen Supermarkt wieder etwas Verpflegung einkaufen. Der weitere Weg führt uns über die B4 nach Westen, bald wechseln wir wieder auf Sand und orientieren uns Richtung Süden. Nachmals 1,5 Stunden, dann erreichen wir unser Tagesziel, das Canyon Roadhouse. Eine große, sehr schöne Anlage, wo der Besitzer unzählige Artefakte zusammengesammelt hat - vom schön restaurierten Oldtimer bis zum verrosteten Truck, aus dem schon ein Köcherbaum wächst. Alte Werkzeuge, Verkehrs-, Werbe- und Nummernschilder ergänzen die Sammlung - ein Kuriositätenkabinett.

Dienstag, 28.8.2018

Nach dem Frühstück machen wir uns auf den Weg zum Fish River Canyon. Es sind nur etwa 25 km Fahrt auf staubiger Sandpiste, ehe wir beim Viewing Point ankommen. Die Szenerie ist atemberaubend schön. Tief unter uns sehen wir einige Wasserlöcher des Fish River. Jetzt in der Trockenzeit führt der Fluss nur sehr wenig Wasser und ist stellenweise ganz ausgetrocknet. Der Fish River Canyon ist mit einer Tiefe von über 500m und einer Länge von ca. 90 km nach dem Grand Canyon in den USA die zweitgrößte Schlucht der Erde. Wir wandern etwa 2 1/2 km den Canyonrand entlang und genießen die großartigen Tiefblicke. Es weht ein eiskalter Südwind und wir sind dicht verhummt. Bei einem weiteren Aussichtspunkt könnte

man über einen versicherten Steig in den Canyon absteigen, das ist aber nur für angemeldete Gruppen erlaubt, die den Canyon durchqueren wollen. Nur mit ärztlichem Attest und in Begleitung eines Führers darf man in die Schlucht hinab und eine Durchquerung würde sechs Tage dauern. Viele Touristen haben die Strapazen schon sträflich unterschätzt. Am Rückweg halten wir bei einer kleinen Destillerie, wo Datteln, Kaktusfeigen und Granatäpfel zu Schnaps gebrannt werden. Die Produkte werden von der Besitzerin launig erklärt und von uns natürlich verkostet. Auch kargen Weinanbau gibt es hier, das ist möglich, da wegen des nahen Staudamms ausreichend Wasser vorhanden ist. Am Staudamm machen wir auch eine Picknickpause und beobachten eine Horde Klippschliefer, die faul in der Sonne liegen. Dann geht es wieder auf die Piste, etwa 2 Stunden brauchen wir zu unserem nächsten Ziel, der schönen Farm "Alte Kalköfen". Ich habe mich offenbar am Fish River Canyon verkühlt und bekomme abends etwas Fieber. Ich verzichte auf das Abendessen und gehe zeitig zu Bett.

Mittwoch, 29.8.2018

Ich habe in der Nacht kräftig geschwitzt und hoffe, das Ärgste überstanden zu haben. Sicherheitshalber werde ich heute einen Rasttag einlegen. Nach dem Frühstück besichtigen wir noch ein kleines Gewächshaus, in dem der Besitzer der Farm "Lebende Steine" züchtet, um sie später wieder in der Wüste auszusetzen. Ein sehr spezielles Hobby und eine Sukkulente-Sammlung, um die ihn mancher botanische Garten beneiden würde. Während die Gruppe eine kleine Wanderung am Farmgelände macht, gehe ich wieder aufs Zimmer und raste mich aus. Um 10:30 Uhr fahren wir mit dem Bus wieder los - über Goageb zum verschlafenen Städtchen Helmeringhausen, wo wir Wasser und ein paar Naschereien kaufen und im einzigen Hotel Apfelkuchen essen. Auf staubiger Straße geht es weiter, den Schwarzrand (ein Bergabbruch) entlang, zu unserer nächsten Unterkunft, der Schaffarm Dobis, die von deutschen Auswanderern in der 5. Generation bewirtschaftet wird. Wir sind um 13:00 da und können am Nachmittag richtig gut entspannen. Später genießen wir noch Kaffee und Zitronenkuchen, dann fahren wir mit dem Farmer Jörg auf einem unbequemen Pickup hinaus auf die Schafkoppeln. Die Farm ist unglaubliche 19.000 ha groß und es leben nur 3500 Schafe drauf. Wegen der kargen Vegetation und der langen Regenerationszeit der Pflanzen wird jede Koppel nur 3 Wochen bewirtschaftet. Jörg schildert mit großem Enthusiasmus seine Art der Viehzucht und der Farmwirtschaft - natürlich voll biologisch und im Einklang mit der Natur. Von einem kleinen Hügel aus erleben wir auch noch einen wundervollen Sonnenuntergang. Am Abend gibt's Gegrilltes - ein original südafrikanisches Braai.

Donnerstag, 30.8.2018

Früh am Morgen spazieren wir mit Jörg über das Farmgelände und erfahren wieder viel Wissenswertes über die Produkte der Ranch und ihre Verarbeitung. Beeindruckend ist das umfangreiche Wissen über die Schwierigkeiten der Landwirtschaft in der Wüste und wie man das Land für sich und für eine nachhaltige Bewirtschaftung nutzen kann. Nach dem Spaziergang bekommen wir ein reichhaltiges Frühstück, dann verlassen wir die nette Farm und die gastfreundliche Familie. Vor uns liegen 350 km Fahrt, also wieder eine lange und staubige Angelegenheit. Zuerst fahren wir entlang des Schwarzrand-Abbruchs nach Norden bis Maltahöhe, dann in Richtung Nordwesten auf die Naukluft-Berge zu, die wir durchqueren. Am Straßenrand sehen wir Bergzebras und eine Horde Paviane. Dann wird die Gegend wieder flach und savannenartig, in der Ferne sehen wir eine riesige Herde Springböcke und auch ein paar Oryx-Antilopen. In Solitaire – dem Tor zur Namib-Wüste – machen wir einen letzten Stopp. Hier gibt es angeblich den besten Apfelkuchen Namibias, aber dieses Versprechen steht fast an jedem Café angeschrieben. Dann ist es noch eine gute halbe Stunde zu unserer Zeltunterkunft im Naukluft-Namib-Adventure-Camp. Am späten Nachmittag machen wir noch eine kleine Wanderung in der Umgebung. Wir begegnen einem einsamen

Gnu-Bullen, einem Springböckchen und einigen Erdmännchen. Die Felsen leuchten in der Abendsonne tiefrot, ein prächtiges Schauspiel.

Freitag, 31.8.2018

Um 5:00 Uhr aufstehen, Katzenwäsche, um 5:15 Uhr Frühstück – wir brechen zeitig auf, damit wir zum Tagesbeginn am Eingang zum Namib-Naturpark sind. Es ist 7:10 Uhr als wir dort ankommen und wir müssen noch etwas warten, bis der Schranken pünktlich zum Sonnenaufgang hochgeht. Nun noch einige Kilometer in den park hinein bis zum letzten Parkplatz. Wir sind im ausgetrockneten Tal des Tsauchab-River, der bestenfalls alle 20 Jahre etwas Wasser führt. Ringsum leuchten die hohen Sanddünen in allen Rot- und Gelb-Schattierungen. Die noch tiefstehende Sonne sorgt für großartige Schattenkontraste. Wir wandern etwa 4 Kilometer am Rand des Tals entlang. Das Gehen im Sand ist anstrengend und mühsam. Erst war es noch ganz schön kalt, doch bald entledigen wir uns der warmen Jacken. Trotz der Trockenheit wachsen vereinzelt Kameldornbäume (eine Akazienart) und auch einige Sträucher und Gräser. Es hat im Mai das letzte Mal geregnet und ein paar Pflanzen blühen sogar noch. Nach einem Rastplatz steigen wir die 110m hohe Sossusvlei-Düne hoch. Jetzt wird's schon richtig warm. Von oben haben wir einen traumhaften Ausblick und vor allem einen Tiefblick auf das direkt unter uns liegende Sossusvlei – das Ende des ausgetrockneten Flussbetts. Die vom Wasser einst mitgeführten Lehm-Sedimente wurden von der Sonne zu einer festen Masse gebacken, die sich in hellem Weiß von den umliegenden Dünen abhebt. Der Abstieg von der Düne ist Spaß pur. Mit großen Schritten hüpfen wir die steile Flanke hinab und sind in wenigen Minuten unten. Nun durchqueren wir den Sossusvlei und wandern Richtung Süden zum Dead Vlei. (Vlei ist Afrikaans und bedeutet Pfanne). Hier hat es seit 200 Jahren nicht mehr geregnet. Wie schwarze Skelette ragen die Überreste der Bäume – von denen einige mehrere hundert Jahre alt sind – in den Himmel und bilden einen bedrohlichen Kontrast zum hellen Boden der trockenen Ebene. Mittlerweile ist die Temperatur auf weit über 30° gestiegen. Vom Rastplatz beim Sossusvlei bringt uns ein Naturpark-Shuttle wieder zu unserem Safaribus. Am Rückweg biegen wir bei Sesriem ab zum Sesriem-Canyon, einer „sechs Riemen“ tiefen Konglomerat-Schlucht (daher der aus dem holländischen stammenden Namen). Hier hatte das Wasser tatsächlich mal die Kraft, dieses Naturdenkmal zu schaffen. Heute findet man nur Sand und Steine, doch die Enge des Canyons und seine bizarren Felsformationen machen den Platz auf jeden Fall sehenswert. Zurück in Sesriem machen wir noch einen kurzen Erfrischungsstopp, dann müssen wir noch etwa 2 Stunden zu unserer Adventure-Lodge zurückfahren.

Samstag, 1.9.2018

Heute haben wir Zeit, es liegt die fast 300 km lange Fahrt nach Swakopmund vor uns. Über Solitair fahren wird nach Norden. Wir überqueren den Graub-Pass und den Wendekreis des Steinbocks. Unterwegs sehen wir immer wieder die Tiere der Halbwüste: Oryx, Springböcke, Bergzebras, Aasgeier und auch einen Schakal. Am Kuiseb-Pass machen wir einen Fotostopp und sehen tief in den Canyon, den wir wenig später durchqueren. Die Landschaft wird immer karger und wir durchfahren die Namib - die sich hier als öde, flache Steinwüste präsentiert – von Ost nach West. In der Hafenstadt Walvis Bay treffen wir auf die Atlantikküste. Die Stadt ist vom Hafen und der umgebenden Industrie geprägt und bietet keine Sehenswürdigkeiten. Nach einem kurzen Kaffee-Stopp fahren wir die Küste entlang nach Norden in die Stadt Swakopmund, wo wir im neuen „Delight“-Hotel ein großes, schönes Zimmer beziehen. Die Stadt selbst ist am Wochenende fast menschenleer, die meisten Geschäfte haben geschlossen und wirkt ein wenig wie eine Kleinstadt im Mittleren Westen der USA. Am Abend sehr gutes Fischessen im Restaurant „Tug“ an der ehemaligen Landungsbrücke. Es weht ein scharfer Wind und es ist wieder einmal recht kalt.

Sonntag, 2.9.2018

Wir haben einen Bootsausflug gebucht und werden nach dem Frühstück im Hotel abgeholt. Mit dem Shuttle fahren wir nach Walvis Bay. Bevor wir zum Hafen fahren besuchen wir eine Flamingo-Kolonie, die Vögel suchen im Flachwasser nach Futter. Danach übersiedeln wir vom Auto auf einen breiten Katamaran. Noch im Hafengebiet treffen wir auf die ersten Pelikane, einige davon lassen sich auf dem Boot nieder, wo sie auch gefüttert werden. Dann fahren wir weit in die Bucht hinaus, immer wieder sehen wir Seehunde und auch einige Delfine. In der Bucht ankern viele Frachtschiffe, entweder weil sie zur Entladung oder zur Wartung anstehen. Weiter draußen ist die See etwas rauer, aber immer noch gut erträglich. Hier können wir zahlreiche Delfine und Schweinswale beobachten. Danach hält unser Käpt'n auf die lange Sandbank zu, welche die Bucht im Süden begrenzt. Hier liegen hunderte Seelöwen faul in der Sonne, viele sind auch zur Futtersuche im Wasser. Außerdem halten sich unzählige Kormorane auf der Sandbank auf. Bei der Rückfahrt bekommen wir auch noch Besuch. Ein junger Seelöwe, halb zahm und angefüttert, springt an Bord und bekommt auch einige Fische ab. Auch die zahlenden Fahrgäste kommen nicht zu kurz, es gibt kalte Snacks, Austern und Sekt. Ein Ausflug, der sich absolut gelohnt hat. Am Abend haben wir im Hotel „Deutsches Haus“ ausgezeichnet und billig gegessen.

Montag, 3.9.2018

Wir haben genügend Zeit und fahren erst gegen 9:00 Uhr los. Erst in Richtung Nordosten, bis wir in der Ferne den formschönen Gipfel der Spitzkoppe vor uns sehen. Wir wechseln auf eine Sandpiste und halten auf die Pondok-Berge zu. Bei Grootspitzkop erreichen wir den Eingang zum kleinen Nationalpark. Ein Guide steigt zu und wir fahren noch etwa 1 km am Fuß der Granitberge weiter. Dann müssen wir wandern und es geht gleich steil bergan. Entlang einer Eisenkette hanteln wir uns am steilen, rauen Granitfels ca. 100 Höhenmeter hinauf. Die Felsenlandschaft ist großartig und für alpengewohnte Mitteleuropäer so ganz anders als bei uns zu Hause. Obwohl das Gelände sehr steil ist, haben Wind und Wetter schöne, rundliche, fast geometrische Formen geschliffen. Dazu kommt die eigenartig rötliche Farbe der Felsen. Unser Guide erklärt uns viel über die Entstehungsgeschichte des Gebirges. Am Bushman's Paradise – einem riesigen Felsüberhang – erfahren wir einiges über das Leben der Buschleute und wir bewundern die hunderte Jahre alten Felszeichnungen. Beim Abstieg durch einen ausgewaschenen Canyon erfordern einige Stellen unseren Mut – es geht teilweise sehr steil bergab, aber unsere Bergschuhe halten gut auf den griffigen Felsen. Alle kommen unten heil an und beim Naturpark-Eingang entschädigt uns ein kühles Bier für die Strapazen. Wir fahren zurück zur Asphaltstraße und weiter über Usakos und Karibib nach Omaruru – wieder ein langer und fader Track – zu unserem nächsten Quartier, der schönen Kashana-Lodge.

Dienstag, 4.9.2018

Etwa 1 Stunde dauert die Fahrt bis zur Farm Omandumha, wo wir wieder einen einheimischen Guide aufnehmen. Ein kurzes Stück weiter beginnt unsere heutige Wanderung durch die einmalige Savannenlandschaft der Erongo-Berge. Die nicht sehr hohen Hügel ringsum beeindruckt durch ihre vielfältigen Verwitterungsformen, ähnlich wie schon im Pondok-Gebirge. Vor allem die wie Riesenkugeln auf den Bergkämmen sitzenden Felsen haben es uns angetan. An einer großen überhängenden Grotte können wir wieder altertümliche Felszeichnungen sehen. Auf einem sanften Hügel wandern wir durch ein hohes Felsentor und dann hinab in ein ausgetrocknetes Flussbett. Wir sehen überall Spuren und Exkremente von Antilopen, doch die scheuen Tiere lassen sich nicht blicken. Schließlich erreichen wir ein Lager der San (Buschleute). Hier werden uns viele wissenswerte Dinge nahegebracht: wie man im Busch mit geringsten Hilfsmitteln Feuer macht, wie man Fallen für Hühnervögel und Antilopen baut und über die Jagd mit Pfeilen und Speeren. Schließlich führen sie uns auch noch zu einem Felsen mit Steinzeichnungen.

Zurück im Lager zeigen uns die Frauen, wie sie Schmuck aus den Schalen von Straußeneiern und verschiedenen Hölzern und Nüssen machen. Natürlich kaufen wir ihnen auch etwas ab. Dann müssen wir wieder zurück zum Bus, d.h. 4,5 km durch die heiße Savanne bei mittlerweile 40°C. Wir schaffen auch diesen schweißtreibenden Abschnitt. Beim Busparkplatz wartet eine kalte Jause auf uns, die uns nach der Wanderung ausgezeichnet schmeckt. Nach unserer Rückkehr in die Kashana-Lodge bleibt noch genug Zeit für Körperpflege und Erholung.

Mittwoch, 5.9.2018

Wir verlassen Omaruru und fahren etwa 2,5 Stunden über Kalkfeld nach Outjo. Hier können wir wieder Verpflegung kaufen und einen kleinen Imbiss zu uns nehmen. Dann nochmals eine gute Stunde Fahrt zum Eingang des Etosha National Park. Durch das Anderson Gate kommen wir in den Park, bald können wir bei einer Wasserstelle Tiere beobachten, unter anderem die ersten Giraffen auf freier Wildbahn während unserer Reise. Im Okanguojo-Camp beziehen wir unsere Bungalows. Am Nachmittag treffen wir uns mit einem Naturpark-Ranger und fahren mit einem Safari-Jeep hinaus in die Savanne. Es ist kaum zu glauben, wie hoch und vielfältig der Tierbestand in dieser kargen Landschaft ist: Zebras, Gnus, Giraffen, Elefanten, verschiedene Antilopenarten, Schakale und sogar vier junge Löwen bekommen wir zu sehen, teilweise aus nächster Nähe. Auch viele Vögel, Riesentrappen, Weißflügeltrappen, Perlhühner uvm. Pünktlich zum Sonnenuntergang kehren wir ins Camp zurück. Nahe dem Bungalow besteht eine beleuchtete Wasserstelle, die von den Tieren gerne besucht wird. Da haben wir den Abend gemütlich ausklingen lassen.

Donnerstag, 6.9.2018

Noch vor dem Frühstück machen wir uns auf den Weg Richtung Norden an den Rand der Etosha Salzpfanne. Nach einer Stunde Fahrzeit sehen wir an einer Wasserquelle ein Rudel Lösen mit einem mächtigen Männchen in der Mitte. Klar, dass alle anderen Individuen gehörigen Respektsabstand halten. Aber unterwegs sehen wir wieder genug andere Tiere. Um 9:00 Uhr sind wir von unserem Pirschflug zurück, danach geht's zur nächsten Safari fahrt. Ich bleibe allein im Camp zurück und kann einige schöne Vögel fotografieren, u.a. einen Nashornvogel. Den frühen Nachmittag nutzen wir zum Rasten, ehe die nächste Beobachtungsfahrt beginnt. An einem Wasserloch sehen wir eine Elefantenherde mit Jungtieren, die ausgelassen im Wasser plantschen. Später bekommen wir auch noch einige Löwen vor die Linse, die Raubtiere sind im hohen, gelben Savannengras kaum zu erkennen. Am Rückweg kreuzt auch noch ein einsames Spitzmaul-Nashorn unseren Weg.

Freitag, 7.9.2018

Auf die morgendliche Pirschfahrt verzichten wir und lassen es stattdessen gemütlich angehen. Gegen 10:00 Uhr verlassen wir das Camp Okankuejo und wenden uns wieder Richtung Süden. Der Park wird wieder durch das Anderson-Gate verlassen, dann fahren wir weiter über Outjo nach Otjiwarongo. Etwa eine halbe Stunde außerhalb des Ortes befindet sich unser nächster Stützpunkt, die schöne Wild-Farm Otjiwa (Eagle Rest Farm). Am späten Nachmittag begeben wir uns in Begleitung eines Wildpark-Guides auf einen Pirschgang zu Fuß. Wir sehen viele Warzenschweine, Springböcke und an einem großen Wasserteich einige Flamingos und Enten. Da sich am Weg auch Nashornspuren entdecken lassen, müssen wir eng beisammenbleiben und aufpassen. Auf einem breiten Kameldornbaum können wir ein paar schöne Rosenpapageien beobachten. Abends gibt es Gegrilltes am Lagerfeuer und die Angestellten des Camps singen ein paar Lieder für uns.

Samstag, 08.9.2018

Unser letzter Tag in Namibia. Das schöne Land verabschiedet sich nochmals mit grimmiger Kälte, es hat nicht viel über null. Die Kälte kommt aus Südafrika, in Kapstadt hat es angeblich geschneit. Wir haben genügend Zeit für Frühstück und Packen, aber um 1/2 9 Uhr geht es endgültig los. Der Weg führt uns Richtung Süden, nach Okahandja. Dort besuchen wir den Markt der Holzschnitzer. In ein paar armseligen Hütten werden Masken, Schnitzereien, Schmuck und andere touristische Mitbringsel verkauft. Das meiste davon ziemlich kitschig, manche aber doch recht schön. Wir kaufen auch eine Kleinigkeit und stärken uns dann noch bei Kaffee und Kuchen. Unser nächster Stopp ist Windhoek - die Hauptstadt Namibias. Alex versucht erst gar nicht, uns die Stadt schönzureden, es gibt nicht viel zu sehen. Aus der deutschen Kolonialzeit sind einige wenige Holzhäuser erhalten, der Rest ist ein Sammelsurium verschiedener Stile und Epochen. Wir gehen dann doch ins Nationalmuseum, wo die Vergangenheit Namibias anhand von Fotografien und Wandgemälden dargestellt ist. Die Zeit des Befreiungskampfes und der Unabhängigkeit wird im Stil stalinistischer Kultur dargestellt - ein Zeichen des Einflusses von Kuba, Nordkorea und anderer Staaten bei der Unterstützung der SWAPO im Unabhängigkeitskrieg. Am Nachmittag besuchen wir noch einen netten Biergarten im Vorort Klein-Windhoek (Joe's Beerhouse) – aber es ist nicht gemütlich, weil ein böiger kalter Wind weht. Also machen wir uns auf den Weg zum Flughafen um einzuchecken und auf den Abflug zu warten. Die Ankunft in Frankfurt hat eine dumme Überraschung bereitet. Ein Reisender hat seinen Koffer ohne Aufsicht abgestellt - das löst natürlich Bombenalarm aus. Über eine Stunde saßen wir bei der Gepäckabholung fest und unser Zug nach Wien war natürlich weg. Der Nachfolgezug, 3 Stunden später, war heillos überfüllt. Aber wir haben es doch noch bis nach Hause geschafft.

Reiseleitung: Alex Rom

Teilnehmer: Gabriele + Ronny, Christina + Burkhard, Bernd, Sabine + Hermann, Marion + Ralf, Renate, Andrea + Alfred